

Bahnhof: Da gibts nix zu meckern

Von Eberhard Rogmann

Über 500 Besucher zählt die Galerie Teterow zur Vernissage am neuen Standort. Die zweite Besucherwelle kommt nicht nur der Kunst wegen.

TETEROW. Zielstrebig eilt ein Paar in mittleren Jahren auf den Bahnhof zu. Der ausge-rollte Teppich vor dem Eingangsportal scheint den Schritt der beiden zu hemmen. Vorsichtig lugen sie durch die Tür. Ob der großformatigen Bilder dort deutlich verunsichert. Ob man hier vielleicht Fahrkarten nach Rostock lösen könne, wendet sich die Frau an die Dame am Tresen. Galina Wittner muss bedauern und verweist die Besucher an den Fahrkartenaufautomat auf dem Bahnsteig. Was sie anbieten kann, sind ein kräftiger Kaffee und ein Rundgang durch die Ausstellung. Schon am ersten Tag nach der Eröffnung erfreut sich die Galerie im sanierten Bahnhofsgebäude (der Nordkurier berichtete) eines regen Publikumszuspruches. Etliche Besucher der Vernissage



Mit der Sanierung erstrahlen die Fassaden des Bahnhofs in neuem Glanz.

FOTO: EBERHARD ROGMANN

am Vorabend genießen auf der Terrasse bei einer Tasse Kaffee die Morgensonne.

Doch so mancher kommt nicht zuvörderst der Kunst wegen. Neugier lockt die Teterower zu begutachten, was wohl aus dem fast anderthalb Jahrzehnten verwaisten Haus geworden sei. „Ich habe zeitweilig nicht mehr daran geglaubt, dass es ein gutes Ende nimmt“, bekennt Ingolf Schmidt. Er verbindet einen Großteil seines Lebens mit dem Klinkerbau. Sein Vater

war hier jahrzehntelang Fahrdienstleiter, er selbst hatte in der Fahrkartenausgabe vor 30 Jahren seinen Beruf erlernt. Sichtlich gerührt blickt er noch einmal durch das ehemalige Schalterfenster. Wenn die Empfangshalle im Zuge der Bauarbeiten auch weitgehend entkernt wurde, das Schalterfenster blieb.

Viele Erinnerungen verbindet Reinhard Hellwig mit dem Gebäude. Nicht nur als Bahnreisender, sondern vor allem als Handwerker. „Wir

haben hier in den 1970er Jahren die ersten Wasserleitungen aus Plaste verlegt. Dabei gab es manche Zweifel, ob der Werkstoff geeignet sei oder nur eine Ersatzlösung wegen Materialmangels. Aber die Rohre bestanden den Test. Wir hatten einen harten Winter mit knackigem Frost. Es gab viele Havarien, aber nicht mit den Plasterohren im Bahnhof“, erzählt Hellwig. Von selbst versteht sich, dass er auch heute das sanierte Bauwerk mit den Augen des Handwerkers betrachtet. Anstoß nehmen kann er nirgends.

So auch Gerd Poller. Aufmerksam prüft der professionelle Denkmalschützer die neu angefertigten Steine für die Fassade. Zehntausend Stück in verschiedenen Formaten sind es übrigens. Pollers Urteil: „Da gibt’s nichts zu meckern.“ So banal das klingen mag, es ist das höchste Lob, zu dem ein Mecklenburger sich aufrufen kann, versichert Christian Kunz vom Heimatbund.

Kontakt zum Autor
e.rogmann@nordkurier.de



Ingolf Schmidt blickt durch das alte Schalterfenster der Fahrkartenausgabe, seiner ersten Lehrstelle. FOTO: EB